

Dr. Gary Yates, Buch der Zwölf, Sitzung 10, Amos, Visionen des Gerichts und Verheißung der Wiederherstellung, Amos 7-9

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe über die Kleinen Propheten. Dies ist die zehnte Sitzung: Visionen des Gerichts und die Verheißung der Wiederherstellung, Amos 7–9.

Der dritte und letzte Abschnitt des Buches Amos findet sich in den Kapiteln 7 bis 9. Ich möchte Sie kurz an die Gesamtstruktur und die Kernaussage des Buches erinnern. Es beginnt damit, dass der Herr von Zion herabbrüllt wie ein Löwe und donnert wie ein Sturm.

Er wird Gericht halten. In den Kapiteln 1 und 2 wird Gott die Völker richten. Die Überraschung dabei war, dass zu diesen Völkern sowohl Juda als auch Israel gehörten, das Volk Gottes.

Ihr Status als auserwähltes Volk Gottes schützte sie nicht. Die Völker der Erde hatten den noachischen Bund durch ihre Verbrechen, ihre Gewalt und ihre Verfehlungen gegenüber anderen Völkern gebrochen. Israel und Juda hatten die Gebote Gottes, die im mosaischen Gesetz und im mosaischen Bund enthalten waren, missachtet.

Doch all diese Völker hatten sich der Übertretung oder des Paschas schuldig gemacht. Sie hatten rebellierte und den Bund gebrochen. In den Kapiteln 3 bis 6 finden wir den zweiten Teil des Buches, der ausführlich erklärt, warum Gott sein Volk Israel richten wird.

Es geht um die Art des Urteils, die Gründe dafür und dessen Tragweite. Erneut liegt ein besonderer Schwerpunkt auf den sozialen Sünden Israels, ihrer Ungerechtigkeit und ihrer heuchlerischen Gottesverehrung. Schon zu Beginn unserer Betrachtung des Buches Amos haben wir drei Hauptanliegen in seiner Predigt erkannt.

Es ist eine Warnung an alle, die sich in ihrem Reichtum sonnen, eine Warnung an alle, die keine Gerechtigkeit üben, und eine Warnung an alle, die nur formal Gottesdienst feiern. Diese Einzelheiten werden uns in den Kapiteln 3 bis 6 dargelegt und erläutert. Inmitten des Gerichts und der Warnung vor der militärischen Katastrophe und Niederlage, die über Israel kommen wird, ergeht auch der Aufruf zur Umkehr. Sucht Gott und lebt.

Es ist noch nicht zu spät für Israel, dem Gericht zu entgehen. In den Kapiteln 7 bis 9, dem dritten Teil des Buches, werden wir erneut eine unerbittliche Botschaft des Gerichts hören. Das ist bezeichnend für das Buch Amos insgesamt.

Gott ist der brüllende Löwe und der donnernde Sturm. Die Botschaft des Gerichts in diesem Abschnitt des Buches wird auf eine andere, kontrastierende Weise vermittelt, um den Menschen die Ernsthaftigkeit und das Unheilvolle dessen, was ihnen bevorsteht, vor Augen zu führen. Dies geschieht durch eine Reihe von fünf Visionen. Die Propheten waren Boten Gottes.

Sie sprachen, so spricht der Herr, doch oft offenbarte Gott den Propheten diese Botschaften durch Visionen. Diese Visionen stellten oft symbolisch dar, was Gott plante und in Zukunft tun wollte. Dann erklärte der Prophet diese Visionen dem Volk, um die Botschaft des Gerichts anschaulicher, realer und eindringlicher zu machen und ihnen deren Bedeutung und Symbolik zu verdeutlichen.

Im Buch Amos, Kapitel 7 bis 9, finden wir fünf Visionen des Gerichts. Am Ende des Buches sind schließlich alle Propheten Boten sowohl des Gerichts als auch der Erlösung. In Amos Kapitel 9, Verse 11 bis 15, finden wir schließlich die Verheißung der Wiederherstellung und Hoffnung für Israels Zukunft. Betrachtet man die prophetischen Bücher des Alten Testaments, so ist Amos in gewisser Weise einer der unerbittlichsten Gerichtspropheten.

Doch selbst am Ende dieses Buches, in dem davon die Rede ist, dass 90 % des Volkes im Gericht weggeführt werden oder sterben, dass Israel wie ein Lamm aus dem Rachen eines Löwen gerissen wird und nur noch ein Ohr, ein Schwanz und ein Stück Bein übrig bleiben. Selbst in einem Buch, in dem das Gericht so streng und intensiv beschrieben wird, gibt es am Ende die Verheißung, dass Gott sie letztendlich wiederherstellen wird. Wir werden uns die Passage in Kapitel 9, Verse 11 bis 15, genauer ansehen und versuchen, die eschatologische Botschaft der Propheten besser zu verstehen. Welche Hoffnung gaben sie Israel? Und wie wird diese Hoffnung im Kontext der umfassenderen und tiefergehenden Offenbarung des Neuen Testaments verstanden und weiterentwickelt? Zunächst wollen wir uns in Amos 7–9 die fünf Visionen des Gerichts ansehen.

Ich möchte versuchen, jede dieser Visionen zu erklären, ihre Symbolik und ihre Bedeutung zu erläutern. In Kapitel 7 sagt Amos: „Dies ist es, was mir der Herr, der Gott, gezeigt hat: Siehe, er formte Heuschrecken, als der spätere Austrieb gerade erst zu sprießen begann.“

Und siehe, es war der Spätaufwuchs nach dem Mähen des Königs. Als sie das Gras des Landes abgefressen hatten, sprach ich: „O Herr, mein Gott, vergib mir bitte! Wie kann Jakob bestehen? Er ist so klein.“

Der Herr, unser Gott, hatte Erbarmen damit. „Es soll nicht geschehen“, sprach der Herr. Die erste Vision, die wir in Amos 7,3 finden, ist die, die Amos von einer Heuschreckenplage sah, die das Land Israel heimsuchte.

Dies war ein häufiges Phänomen in diesem Teil des alten Nahen Ostens. Auch heute noch kommt es dort vor. In Deuteronomium 28 wird die Heuschreckenplage, die die Ernte vernichten würde, als einer der Bundesflüche beschrieben, die der Herr über das Volk verhängt hatte.

In Kapitel 4 hatten sie dies erst kürzlich erlebt. Und so hat Amos eine Vision. Nun wird diese Heuschreckenplage das Land völlig überfallen und verwüsten.

Infolgedessen übernimmt Amos die Rolle des Fürsprechers. Er bittet für das Volk und fragt: „Gott, ist dir bewusst, dass das Volk Israel so klein ist, dass es eine landwirtschaftliche und wirtschaftliche Verwüstung wie diese Heuschreckenplage nicht überstehen kann?“ Das Erstaunliche ist, dass der Gott des Alten Testaments, der oft als zorniger, rachsüchtiger und grimmiger Gott dargestellt wird, auf die Gebete des Amos reagiert.

Und es heißt, dass der Herrgott sein Einsehen hatte. Man könnte es auch so übersetzen: Er änderte seine Meinung. Darauf werden wir uns auch beim Propheten Micha konzentrieren.

Hier sehen wir Gottes Geduld und Barmherzigkeit. Erinnern wir uns daran, dass Gott im Bund, 2. Mose 34,6, sagte, er sei ein Gott des Erbarmens und der Gnade (Hesed). Zu diesem Erbarmen gehört insbesondere die Bereitschaft, Sünden zu vergeben, und seine Langmut.

Der hebräische Ausdruck besagt, dass er eine lange Nase hat. Anders ausgedrückt: Man stellt sich die Nase vor, wie sich die Nasenflügel weiten oder rot werden, wenn jemand wütend ist und kurz davor steht, in Wut auszubrechen. Gott hingegen reagiert langsam.

Und obwohl das Gericht, vor dem Amos warnt, furchtbar und folgenschwer sein wird, müssen die Menschen darauf vorbereitet sein. Der Herr zeigt dies auf vielfältige Weise, indem er dem Volk zahlreiche Gelegenheiten zur Umkehr gibt. Schon im Alten Testament sehen wir, dass Gott, während er sich auf das Gericht über Israel und Juda vorbereitet, die Fristen immer wieder verschiebt.

Politiker reden von flexiblen Fristen, wenn sie ihre Aufgaben nicht rechtzeitig erledigen können. Gott aber setzte flexible Fristen, weil er den Menschen immer wieder Gelegenheiten zur Umkehr gab. Wenn der Prophet also betet, erbarmt sich Gott und verhängt kein Gericht.

Der Herr handelt hier am Ende der Geschichte Israels auf eine Weise, die seinem Handeln am Anfang der Geschichte Israels entspricht. In Exodus, Kapitel 32, nach der Sünde, als Israel das goldene Kalb anbetete und den Bund mit dem Herrn brach, sagte Gott zu Mose: „Geh zurück! Ich werde dieses Volk vernichten und mit dir von Neuem beginnen.“ Inmitten dieser Situation trat Mose als Prophet für sein Volk ein.

Er sagte: „Herr, was werden die Ägypter sagen, wenn sie hören, dass du dein Volk vernichtet hast?“ Deshalb verwenden wir dieselbe Sprache wie hier bei Amos. Gott lässt sich erweichen. Er ändert seine Meinung.

Er sendet das Urteil nicht, und das Volk Israel wird deshalb verschont. Dasselbe geschieht mit der Reaktion des Herrn auf den Bericht der Kundschafter in 4. Mose 14. Als das Volk auf die Mehrheit der Kundschafter hört, weigert es sich, in das Land hinaufzuziehen.

Gott beschließt, sein Volk zu richten und es zu vernichten. Mose tritt erneut für ihn ein, und Gott lässt von dem Gericht ab. Der Prophet Samuel erinnert uns daran, dass es die Aufgabe der Propheten war, für das Volk Israel Fürsprache einzulegen.

Als sie gegen Gott sündigten, indem sie einen König forderten, und der Herr zu einer Zeit, in der man es im Land Israel nicht erwarten würde, einen gewaltigen Gewittersturm sandte, erkannten die Israeliten, dass Gott zornig auf sie war. Sie baten Samuel inständig, weiterhin für sie einzutreten, damit der Herr sie nicht vernichtete. Samuel sagte: „Es sei ferne von mir, für mein Volk zu sündigen, indem ich nicht für es betete.“ Die Propheten sind ein großartiges Vorbild für Pastoren heute, und es gehört zu unseren Aufgaben als Diener Gottes, für die uns anvertrauten Menschen und die Menschen, denen wir dienen, Fürbitte einzulegen.

Ich denke, das gilt für jeden Mann und jede Frau, denen eine seelsorgerische Verantwortung übertragen wurde. Wir sollen für diejenigen Fürbitte einlegen, die uns anvertraut sind und denen wir dienen sollen. Eine der wichtigsten Arten, wie Gott das Volk Juda richtet, ist, dass es nach der Zeit des Amos, wenn Gott beschlossen hat, sein Volk zu richten, diesem Gericht nicht entgehen kann.

Der Herr spricht zu Jeremia: „Lege keine Fürbitte für dieses Volk ein. Bete nicht für dieses Volk.“ Dies ist ein bedeutsames Urteil, denn es war die Fürbitte der Propheten, die das Volk letztlich oft vor dem Zorn und dem Grimm Gottes bewahrte.

Gott sagt sogar zu Jeremia: Selbst wenn Mose und Samuel die großen Fürsprecher wären, die Israel in der Vergangenheit hatte, selbst wenn sie für dieses Volk Fürbitte einlegen würden, würde ich ihre Gebete nicht erhören. Doch zu diesem Zeitpunkt in Amos' Wirken und im Leben des Volkes Israel ist Gott noch bereit, sie vor dem Gericht zu bewahren. Auf die Fürbitte des Propheten hin ändert der Herr seine Meinung und sendet das ursprünglich geplante Gericht nicht. Ich denke, dass wir,

wenn wir uns mit dieser späteren Zeit in der Geschichte Judas befassen, im Buch des Propheten Ezechiel genau das Gegenteil von dem sehen, worüber hier gesprochen wird, denn wir lesen diesen Vers in Ezechiel 22,30.

Dort , so spricht der Herr, suchte ich unter ihnen einen Mann, der die Mauer wieder aufbauen und vor mir in der Bresche für das Land eintreten sollte, damit ich es nicht zerstörte; aber ich fand keinen. Einer der Gründe, warum Gott letztendlich das Gericht über das babylonische Exil verhängt, ist, dass er einen Amos, einen Mose, einen Samuel suchte, der sich für das Volk einsetzen und es zur Umkehr rufen würde. Es gab niemanden.

Deshalb musste Gott letztendlich Gericht halten. Sollten wir jemals an einen Punkt gelangen, an dem wir denken, dass die Gebete, Taten, Worte und die Reue eines Einzelnen letztlich bedeutungslos sind, finden wir im Alten Testament Beispiele, in denen ein Mensch betete und dadurch ein ganzes Volk vor dem Gericht bewahrt wurde. Als Christ bin ich in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen und weiß, dass mein Vater ein Mann des Gebets ist.

Ich denke oft darüber nach, was die Gebete dieses einen Mannes bewirkt haben, welchen Einfluss sie auf mein Leben und meinen Dienst hatten. Welchen Einfluss hatten sie auf seine Enkelkinder, da er für meine Kinder gebetet hat? Dafür bin ich dankbar. Gott erhört die Gebete einzelner Menschen. Der Herr erhörte das Gebet von Amos.

Es gibt eine Vision von einem Heuschreckenschwarm. Gott lässt sich erweichen. Es gibt hier fünf Visionen des Gerichts.

Und wieder werden wir daran erinnert, dass Gott bereit ist, die Menschen vor dem Gericht zu bewahren. Dasselbe sehen wir in der zweiten Vision. Kapitel 7, Vers 4: „Das ist es, was mir der Herr, unser Gott, gezeigt hat.“

Siehe, der Herr, der Gott, rief ein Gericht durch Feuer aus. Es verzehrte die große Tiefe und fraß das Land auf. Hier wird das Gericht dargestellt, eine Vision eines Feuers, das das Land verwüsten wird.

Wer schon einmal einen Waldbrand gesehen hat, kennt seine zerstörerische Kraft. In Kapitel 1 und 2, als Gott vom Gericht über die einzelnen Völker spricht, sagt er: „Ich werde ein Feuer auf die Mauern dieser Städte senden.“ Nun, dieses Feuer verzehrt das Land Israel.

Amos erkennt, noch deutlicher als bei der Heuschreckenplage, dass Israel dies nicht überleben kann. Er fleht zu Gott: „Gott, bitte höre auf!“

Jakob ist zu klein. Wie sollen sie diesem Ansturm des Gerichts standhalten? Doch wieder hat Gott Erbarmen. Ein zweites Mal ist Gott doppelt bereit, das Volk davor zu bewahren.

Doch in den folgenden Visionen, nach Vision 1 und 2, in Vision 3, 4 und 5, werden wir sehen, dass das Urteil unumkehrbar geworden ist. Ich glaube, es gab im Leben des Volkes Gottes immer einen Punkt, an dem es genug war. Dies geschah in Israel früher als in Juda, wo es flexible Fristen gab, in denen Gott ihnen Gelegenheiten zur Umkehr gewährte. Doch letztendlich kam der Punkt, an dem Gott sagte: „Genug!“ Gottes Geduld, Gottes Mitgefühl und Gottes Langmut – selbst diese haben ihre Grenzen.

Wir sehen hier den Übergang von einem möglichen, noch abzuwendenden Gericht zu einem unausweichlichen, das unweigerlich eintreten wird. Das findet sich auch in diesen Visionen. Die dritte Gerichtsrede ist die Vision vom Senkblei, die uns in Kapitel 7, Verse 7 bis 9, gegeben wird. Hier ist die Vision.

Amos sieht dies bildlich und erklärt es dann dem Volk: „Siehe, ich lege ein Lot mitten durch mein Volk Israel. Ich werde nie wieder an ihnen vorübergehen.“

Die Höhen Isaaks sollen verwüstet, die Heiligtümer Israels zerstört werden, und ich werde das Schwert gegen das Haus Jerobeam erheben. Nun, das Gericht, von dem Gott sich erbarmt, die Höhen sollen verwüstet, die Heiligtümer zerstört werden, gegen das Haus Jerobeam werde ich das Schwert erheben. Das, worauf Israel neben Gott und einer richtigen Beziehung zu ihm vertraute, um Sicherheit zu haben – die Heiligtümer und ihre Anführer –, wird zum Ziel von Gottes Gericht.

Der Grund dafür ist, dass Gott mitten unter seinem Volk einen Maßstab anlegt, und dieses den Maßstäben von Gottes Gesetz und Gerechtigkeit nicht genügt. Das ist die traditionelle Auslegung der hier gegebenen Vision. Das Wort „anak“ wird mit „Lot“ übersetzt.

Ein Lot ist eine Schnur oder ein Seil mit einem Gewicht am Ende. Es dient dazu, die Geradheit einer Wand zu überprüfen. Indem ein Bauarbeiter das Lot herablässt, kann er feststellen, ob die Wand gerade und stabil ist. Neigt sie sich, ist sie nicht lotrecht, kann sie im schlimmsten Fall einstürzen.

Diese Mauer wird unter ihrem eigenen Gewicht einstürzen. Genau das ist Israel widerfahren. Gott setzt den Maßstab seiner Gerechtigkeit und seines Gesetzes.

Gott hatte gesagt, ihr sollt Gerechtigkeit üben gegenüber eurem Nächsten. Ihr sollt nicht geizig sein, sondern eurem Nächsten die Hand reichen.

Wenn Israel dies nicht tut und nicht nach Gottes Gesetz lebt, ist die Mauer schief und wird schließlich einstürzen. Gott wird sie niederreißen, weil sie nicht mehr dem entspricht, wofür er sie geschaffen hat. Sie kann ihren Zweck nicht mehr erfüllen.

Eine schiefe Wand ist letztendlich instabil und bietet keinen Schutz. Interessanterweise wird hier etwas, das man normalerweise als Lot verwendet, für den Bau und die Konstruktion eines Gebäudes eingesetzt. Das Lot wird hier zum Symbol für etwas, das bald abgerissen werden soll.

Dieses Bild wird gewissermaßen ironisch verwendet. Allerdings wirft diese Passage auch einige Interpretationsfragen auf. Das Wort „anak“, das hier vorkommt, taucht im Alten Testament nur an dieser Stelle auf.

Das hebräische Wort für Messschnur oder Lot ist „kav“. Dieses Wort wird beispielsweise in 2. Könige 21,13 verwendet. Dass es hier nicht vorkommt, hat bei Kommentatoren Fragen aufgeworfen.

Sie haben erörtert, ob diese Passage eine andere Bedeutung haben könnte als die, die ihr traditionell zugeschrieben wird. Eine alternative Interpretation basiert auf verwandten Wörtern des Wortes „anak“. Es ist mitunter schwierig für uns, die Bedeutung von Wörtern im Alten Testament zu bestimmen, wenn sie nur ein- oder zweimal oder wenige Male vorkommen. Verwandte Wörter aus dem Akkadischen deuten darauf hin, dass das akkadische Lehnwort, das mit „anak“ verwandt ist, „Zinn“ bedeutet.

Was diese Vision bedeuten könnte, lässt sich traditionell deuten, und ich denke, das ist wahrscheinlich die beste Interpretation, solange wir keine bessere Erklärung finden. Die Vorstellung, dass Gott die Mauern Israels aus Zinn erschaffen hat und dass die Mauern, die Israel schützen sollen, aus diesem billigen Material bestehen, könnte ihre Verwundbarkeit gegenüber dem bevorstehenden feindlichen Angriff symbolisieren. Sie halten diese Mauern für hochgelegene Orte.

Sie halten sie für Zufluchtsorte. Sie glauben, das Haus Jerobeams sei deshalb sicher. Doch letztendlich sind diese Mauern nichts weiter als Blech.

Das Gegenteil davon findet sich in Jeremia 1,18, wo der Herr den Propheten Jeremia beruft und sagt: „Ich werde dich zu einer festen Stadt machen, zu einer eisernen Säule und einer ehernen Mauer. Du wirst dem Ansturm deiner Feinde widerstehen können.“ Hier werden die Mauern Israels jedoch möglicherweise als aus Zinn gefertigt dargestellt, die leicht zerbröckeln werden.

Ich werde mich beim Unterrichten des Buches an die traditionelle Auslegung halten. Meiner Meinung nach ist das Lot die beste Erklärung dafür, aber dies ist eine alternative Möglichkeit. Ein Grund, warum hier das ungewöhnliche Wort „anak“

verwendet werden könnte, ist seine große Ähnlichkeit mit dem Wort „anah“, was Trauer bedeutet.

Möglicherweise handelt es sich hier um eine Art prophetisches Wortspiel oder Ironie, wobei „anak“ und „anah“ und die Trauer, die angesichts all des Todes und Gottes Gerichts entstehen wird, Teil davon sein könnten. Das sind die ersten drei Visionen. In der Vision von der Heuschreckenplage lässt Gott von seinem Schicksal ab.

In der Vision vom Feuer, das Gott im Gericht vernichten wird, betet Amos, und Gott lässt von ihm ab. Doch in der dritten Vision wird das Lot ausgelegt.

Israel hält sich nicht an Gottes Maßstäbe, und das, worauf es sich in seiner Hoffnung verlassen hat, wird ihm nicht helfen. Inmitten dieser Visionen folgt dann in Amos 7,10–17 eine erzählerische Zwischensequenz. Für uns englischsprachige Leser mag die Art und Weise, wie das Alte Testament Poesie und Prosa vermischt, oft befremdlich erscheinen.

Es gibt jedoch eine Reihe sehr bekannter Passagen, in denen ein Autor Prosa und Poesie aus bestimmten rhetorischen Gründen gegenüberstellt. Beispielsweise finden wir in Exodus 14 und 15 einen Prosabericht über die Eroberung und Niederlage der Ägypter, in dem Gott ihre Streitwagen im Meer ertränkt.

Dann folgt auch eine poetische Feier dieses Ereignisses. Richter Kapitel 4 und 5: Zunächst wird der Sieg der Israeliten in der Schlacht erzählt, anschließend wird in poetischer Form gepriesen, wie Gott die Truppen Israels gebrauchte, um ihre Feinde zu besiegen. Poesie und Prosa lassen sich oft kontrastieren.

In Jeremia 30 und 31 finden sich poetische Weissagungen, die die Wiederherstellung und Gottes Eingreifen zum Wohl Israels verheißen. Kapitel 32 und 33 enthalten die dazugehörigen Erzählungen. Es handelt sich also nicht einfach um eine willkürliche Einfügung einer Geschichte.

Dahinter steckt ein bestimmter Zweck, und ich denke, der Grund für diese Erzählung in den Kapiteln 7 und 10 bis 17 ist, die Ablehnung des Wortes des Herrn aufzuzeigen. Gott hatte Amos berufen, nach Israel zu gehen und zu predigen. Dabei spielten besondere Umstände eine Rolle.

Amos war kein Prophet. Er war ein Hirte. Er scheint ein wohlhabender Landbesitzer gewesen zu sein, der über einen umfangreichen Viehbestand verfügte.

Er besaß ein großes Stück Land, auf dem er Maulbeerfeigen anbaute. Doch inmitten dieser Tätigkeit berief Gott ihn zu einer ungewöhnlichen Aufgabe: Er überschritt die Grenze und ging nach Israel, um dort zu predigen. Dort angekommen, erfahren wir, wie seine Botschaft durch den Priester Amazja aufgenommen wurde.

Und Amazja sagte zu ihm: Hör zu, wir haben genug von deinen Predigten gehört. Wir wollen nicht, dass du länger hier bleibst. Hör auf, gegen das Heiligtum des Königs zu predigen.

Prophezeie nie wieder in Bethel und geh nach Hause. Dies ist die offizielle Ablehnung des Wortes von Amos. Und so, als Folge davon, dass das prophetische Wort abgelehnt wird, geht die Gelegenheit zur Umkehr verloren, die tatsächlich vorhanden war; dies war ein Vorbote dessen, was Gott tun würde.

Als der Herr die Heuschreckenplage und das Feuer sandte, ließ er von ihm ab. Doch als Amaziah und ich glauben, dass die meisten Menschen letztendlich sagen: „Wir wollen nichts mit der Botschaft von Amos zu tun haben. Wir wollen, dass ihr nach Hause zurückkehrt“, dann ...

Damit ist ihr Schicksal besiegelt. Infolgedessen sprechen die Visionen, die wir sehen – Vision 3, die Lotlinie, Vision 4 und Vision 5 – allesamt von einem Urteil, das nun endgültig gefällt ist. In Kapitel 8 ist Vision 4 die Vision eines Korbes mit Sommerfrüchten.

Und man könnte sich fragen: Was hat eine Vision von einem Korb mit Sommerfrüchten mit Gottes Gericht zu tun? Ich erinnere mich an meinen Kunstunterricht. Wir haben Körbe mit Sommerfrüchten gemalt. Was steckt also dahinter? Nun, die Vision enthält ein Wortspiel, das sowohl verbal als auch visuell die Botschaft des Gerichts vermittelt.

Kapitel 8, Vers 1 lautet: Dies ist es, was mir der Herr, der Gott, gezeigt hat: Siehe, ein Korb mit Sommerfrüchten. Und der Herr sprach zu Amos: Was siehst du? Und ich sprach: Einen Korb mit Sommerfrüchten.

Dann sprach der Herr zu mir: Das bedeutet Folgendes: Das Ende ist über mein Volk Israel gekommen. Ich werde nie wieder an ihnen vorübergehen. Denk daran, das stand auch in Vision 3.

An jenem Tag werden die Gesänge im Tempel zu Wehklagen werden, spricht der Herr. Es wird so viele Leichen geben. Sie werden überall hingeworfen.

Stille. Was für uns so harmlos erscheint, ein Korb mit Sommerfrüchten? In Wirklichkeit ist es eine unheilvolle Botschaft von Tod und Zerstörung, die über das Land Israel kommen wird. Was ist hier los? Nun, wir müssen erkennen, dass das hebräische Wort für Sommerfrucht „qaitz“ lautet .

Und das Wort, das für das Ende Israels verwendet wird, ist „qaitz“ . Der Korb mit „qaitz“ , Sommerfrüchten, deutet also darauf hin, dass das „qaitz“ , das Ende, über

Israel gekommen ist. Dieses Wort „Ende“ wird bereits in der Vision vom Senkblei verwendet.

Und der Herr spricht: „Ich werde mein Volk vernichten. Ich werde nie wieder an ihnen vorübergehen.“ Israel steht also am Ende seiner Geschichte, und Gott wird es nun richten.

Die Ernte der Sommerfrüchte war das letzte Ereignis im landwirtschaftlichen Jahr für das Volk Israel. Dies ist nun das letzte Ereignis, bevor Gott sein Volk vernichten wird, und der Herr wird sie für ihre Ungerechtigkeit und die vielen Sünden, die sie gegeneinander begangen haben, richten. In Übereinstimmung mit ihrer Ablehnung des prophetischen Wortes heißt es in Amos 8,11: „Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da ich eine Hungersnot ins Land senden werde, nicht eine Hungersnot nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern nach dem Hören der Worte Gottes.“

Eine der Arten, wie Gott Ungehorsam gegenüber seinem Wort bestraft, ist, dass er die Möglichkeit, es zu hören, nimmt. Amazja wollte nicht hören, was der Prophet zu sagen hatte. Letztendlich wollte das Volk nicht hören, was der Prophet zu sagen hatte, und deshalb wird der Herr eine Hungersnot senden, die das Wort Gottes schließlich vom Volk fernhalten wird.

Die letzte Vision, ein wahrhaft erschütterndes Bild, das uns gewissermaßen zum Ende dieser Botschaft führt, findet sich in der fünften Vision, der Vision des einstürzenden Heiligtums. Sie lautet: Ich sah den Herrn neben dem Altar stehen, und er sprach: „Schlagt die Kapitelle nieder, bis die Schwellen erbeben, und zerschmettert sie auf den Häuptern des ganzen Volkes! Und die, die übrig bleiben, werde ich mit dem Schwert töten. Keiner von ihnen wird fliehen, und keiner wird dem kommenden Gericht entfliehen können.“

Ich denke, es gibt mehrere Gründe, warum die Vision eines einstürzenden Heiligtums eine sehr wirkungsvolle Methode ist, die Botschaft des Gerichts von Amos zusammenzufassen. Erstens: Amos predigte in Israel; Kapitel 1, Vers 1 berichtet uns, zwei Jahre vor dem Erdbeben. Was wir uns hier vorstellen – die wankenden Hauptstädte, die auf die Köpfe der Menschen stürzen, und Gott, der Tod und Zerstörung über das Land bringt –, ist im Grunde ein Bild des Gerichts, wiederum als Erdbeben.

Das Erdbeben symbolisierte die weitere Zerstörung, die der Herr bringen würde, wenn er das Volk mit dem Schwert der Assyrer vernichten würde. Zweitens ist dies aussagekräftig, da der Prophet im gesamten Buch Amos die Assyrer dafür verurteilte, dass sie ihre Heiligtümer in Orten wie Gilgal, Beerscheba und Bethel aufsuchten und glaubten, ihre Rituale könnten sie retten.

Das Heiligtum ist eine Art Versteck, ein Zufluchtsort, ein Schutzraum. Wir können dorthin gehen und wissen, dass wir sicher sind. Doch genau dieses Heiligtum selbst wird im ersten Teil von Kapitel 9 als das dargestellt, was zusammenbricht. Diese Heiligtümer werden sie nicht schützen.

Und ich glaube, die andere Aussage, die hier vermittelt wird, ist, dass dieses Gericht so streng und umfassend sein wird, dass es letztendlich kein Entrinnen geben wird. Genau das wird in den Versen 2 und 3 ausgedrückt: Sie mögen hinab in die Unterwelt, in die Tiefen der Erde, graben, aber meine Hand wird sie ergreifen. Sie mögen in den Himmel hinaufsteigen, aber ich werde sie von dort herabholen.

Was wir hier haben, nennen wir Merismus. Sie können in die größte Höhe und in die größte Tiefe gelangen, aber Gottes Gericht wird sie nicht ereilen. Sie können in den Himmel aufsteigen, aber Gott wird ihnen nicht entkommen.

Wenn sie sich auf dem Gipfel des Karmelgebirges verstecken, werde ich sie suchen und holen. Versuchen sie aber auch, sich vor mir auf dem Meeresgrund zu verbergen – ein weiterer Merismus –, wird Gott sie letztendlich vernichten. Sie werden diesem Gericht nicht entgehen können.

Gut, am Ende von Amos' Gerichtsbotschaft finden wir endlich einen Hinweis auf die Hoffnung. Ich möchte aber noch die letzten beiden Verse des Gerichtsabschnitts in Kapitel 9, Verse 9 und 10, vorlesen: „Denn siehe, ich will befehlen und das Haus Israel unter den Völkern schütteln, wie man mit einem Sieb schüttelt, und kein Steinchen soll auf die Erde fallen.“

Alle Sünder meines Volkes sollen durchs Schwert sterben, die sagen: „Unheil wird uns nicht ereilen.“ Wir verstehen also fast, worauf ich hinauswill: Es ist eine vollständige, eine totale Vernichtung. Es gibt keine Überlebenden, es gibt keine Hoffnung.

Diese Menschen sind alle Sünder im Land, doch inmitten all dessen, am Ende dieser Botschaft, finden wir einen Hoffnungsschimmer. Nach neun Kapiteln unerbittlicher Verkündigung des Gerichts, des Gerichts und nochmals des Gerichts, gibt es endlich eine Botschaft der Hoffnung, die uns in Amos 9,11–15 zuteilwird. Ich werde diese Passage nun vorlesen, denn es ist wichtig, sie all den schrecklichen Dingen gegenüberzustellen, von denen wir gelesen haben und die Gott zu tun bereit ist.

An jenem Tag werde ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Risse ausbessern. Ich werde ihre Trümmer beseitigen und sie wieder aufbauen wie in alten Zeiten, damit der Rest Edoms und alle Völker, die nach meinem Namen genannt sind, Besitz von ihnen ergreifen können, spricht der HERR, der dies tut. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da der Pflüger den Schnitter einholen wird und der Traubentreter den Sämann.

Die Berge werden von süßem Wein triefen, und alle Hügel werden davon überflutet sein. Ich werde das Geschick meines Volkes Israel wenden, und sie werden die zerstörten Städte wieder aufbauen und sie bewohnen. Sie werden Weinberge anlegen und ihren Wein trinken.

Sie sollen Gärten anlegen und ihre Früchte essen. Ich werde sie in ihrem Land pflanzen, und sie sollen nie wieder aus dem Land, das ich ihnen gegeben habe, entwurzelt werden, spricht der Herr, euer Gott. So wird nach dem Gericht die Wiederherstellung erfolgen.

Gott wird sein Volk ins Land zurückführen. Gott wird die Dynastie Davids wiederherstellen. Beachten Sie, dass hier über das Gericht über Israel hinausgeblickt wird und letztlich sogar der Untergang Judas im Fokus steht.

Amos sieht dies prophetisch voraus. Und wenn Israel ins Land zurückkehrt, anstatt von seinen Feinden verwüstet zu werden, anstatt dass Heuschrecken ihre Ernte vernichten, anstatt dass Gott Dürre, Pest und Mehltau schickt – all das, wovor er sie im restlichen Buch gewarnt hat –, dann gibt es die Verheißung unglaublichen landwirtschaftlichen Wohlstands. Wenn wir diese Verheißung betrachten, möchte ich Sie daran erinnern, dass kritische Gelehrte oft gesagt haben, dass es sich bei diesen Passagen häufig um spätere Fassungen von Redaktoren und Herausgebern handelt, die in gewisser Weise versucht haben, dem Volk Hoffnung zu geben und die Direktheit der prophetischen Botschaft abzumildern.

Eines der Probleme, die ich damit habe, ist jedoch, dass die Rolle der Propheten – jedes prophetische Buch im Alten Testament – sowohl Gericht als auch Erlösung beinhaltet. Daher halte ich die Annahme, die Propheten hätten ausschließlich Gericht gepredigt und eine Botschaft der Hoffnung wie diese wäre unangebracht gewesen, für überholt. Diese Annahme bedarf einer kritischen Auseinandersetzung. Wir haben zudem erkannt, dass frühere Bibelwissenschaftler deutlich zwischen den ursprünglichen Worten der Propheten und den späteren Bearbeitungen oder redaktionellen Änderungen unterschieden haben.

Es wurde jedoch auch betont, ja sogar von einigen kritischen Gelehrten anerkannt, dass wir uns mit dem kanonischen Text in seiner ursprünglichen Form auseinandersetzen müssen. Die Unterscheidung zwischen dem ursprünglichen Propheten und einem späteren Bearbeiter ist möglicherweise gar nicht so bedeutsam, da der kanonische Text, die maßgebliche Botschaft, beide umfasst. Ich glaube, dass Gott im Prozess der Niederschrift durch das ursprüngliche Wort des Propheten sprach, dass Gott durch den Propheten sprach, als die Botschaft niedergeschrieben wurde, und dass Gott möglicherweise auch durch die Worte der Bearbeiter sprach, die diese Bücher zur endgültigen kanonischen Form, die uns heute vorliegt, formten und gestalteten.

Ob wir also zwischen den ursprünglichen Worten des Propheten und den späteren Worten eines Bearbeiters unterscheiden sollten, ist letztlich unerheblich, da Gott diesen gesamten Prozess inspiriert. Es spricht nichts dagegen, dass der Prophet selbst diese Botschaften verkündete. Manche mögen einwenden, dass diese Passage vom Untergang des Hauses David und dem darauffolgenden Exil Judas handelt.

Wenn wir davon ausgehen, dass Gott prophetisch mit Amos kommunizierte, ist es nicht verwunderlich, dass Amos dies im 8. Jahrhundert v. Chr. beobachtete. Auch Juda spürte bereits die Auswirkungen der assyrischen Krise. Das ist nicht überraschend.

Die Möglichkeit, dass ein Redakteur einige der späteren Botschaften des Amos präzisiert und uns verdeutlicht hat, dass sie sowohl für Israel als auch für Juda gelten, ist durchaus denkbar. Wir müssen uns außerdem Gottes Bundesnatur vor Augen halten, wie sie in 2. Mose 34,6-7 zusammengefasst wird: Gott ist ein Gott des Mitgeföhls, ein Gott der Barmherzigkeit (Hesed), ein Gott, der langsam zum Zorn ist, der Sünden vergibt und seine Gnade bis in tausend Generationen erweist. Er ist aber auch ein Gott (2. Mose 34,7), der die Schuldigen nicht ungestraft lässt, sondern sie zur Rechenschaft zieht und unter bestimmten Umständen sogar die Sünden der Väter an ihren Kindern heimsucht.

Das sind zwei gegensätzliche Aspekte von Gottes Wesen. Da die Propheten Gottes Sprecher sind, sollte es uns nicht überraschen, dass sie beides betonen. Es ist durchaus vereinbar, dass ein Prophet wie Amos zwar die unerbittliche Botschaft des Gerichts verkündete, den Menschen aber gleichzeitig Worte der Hoffnung anbot.

Das heißt nicht, dass Amos jede seiner Predigten mit einem Versprechen der Hoffnung beendete. Du wirst aus dem Rachen des Löwen gerissen, und es wird nichts übrig bleiben außer einem Stück Schwanz, einem Ohr und einem Bein. Aber keine Sorge, Gott wird dich letztendlich wiederherstellen.

Doch irgendwann in seinem Wirken war es für den Propheten wichtig, das Volk an Gottes Treue zu seinen Bundesverheißungen zu erinnern. Daran besteht kein Widerspruch, und es gibt keinen Grund anzunehmen, Gott hätte dies Amos nicht offenbaren können. Gott hatte Mose, dem ersten Propheten Israels, in gewisser Weise die Geschichte Israels offenbart, bevor sie sich tatsächlich ereignete.

Ich möchte euch daran erinnern, was diese Geschichte beinhaltet und was in Deuteronomium Kapitel 30 steht. Dort heißt es: „Mose erkennt, dass sie nicht gehorchen, dem Herrn nicht folgen und aus dem Land vertrieben werden. Doch wenn das geschieht und das Volk zum Herrn, eurem Gott, zurückkehrt und ihr und eure Kinder seiner Stimme und allem, was ich euch gebiete, von ganzem Herzen gehorcht, wird Gott euer Geschick wenden und euch gnädig sein.“

Und Mose fährt fort, dass sie, wenn sie in das Land zurückkehren, aus dem sie vertrieben wurden, als Propheten die Geschichte Israels kannten, noch bevor sie sich ereignete. Daher ist es nicht widersprüchlich anzunehmen, dass Amos, nachdem Gott ihm die Zukunft offenbart hatte und ihm mitgeteilt hatte, was er mit dem Volk Juda und mit Israel vorhatte, sowohl die Botschaft des unerbittlichen Gerichts als auch die Verheißung beständiger Hoffnung verstand.

Nun möchte ich, dass wir diese Botschaft im Lichte der Theologie des Alten Testaments verstehen. In Kapitel 32, Vers 11 heißt es: „An jenem Tag werde ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten.“ Gott wird das Haus Davids wiederherstellen.

Gott wird seine Bundesverheißungen gegenüber dem davidischen Königreich letztendlich erfüllen, denn der Herr wird Davids Haus wiederherstellen. Und auch wenn Davids Königreich schließlich wie eine verfallene Hütte sein würde, haben sie das in gewisser Weise bereits erfahren. Die zehn Stämme haben sich abgewendet.

Auch wenn das Haus Davids letztendlich in Ungnade fallen und zu einer verfallenen Hütte werden wird, wird Gott es wiederherstellen. In Vers 12 verheißt Gott zudem, dass er das Haus Davids wiederherstellen wird, sodass der davidische König erneut ein mächtiger Heerführer sein wird. Letztendlich freuen wir uns also auf die Herrschaft des Messias.

Und was geschehen wird, wenn diese Herrschaft wiederhergestellt ist, sagt Vers 12, dass sie den Rest Edoms in Besitz nehmen werden. Gott verheißt dem zukünftigen davidischen König eine Dynastie und damit die Herrschaft über seine Feinde. Dies steht im Einklang mit den messianischen Verheißungen, die wir im gesamten Alten Testament finden.

In Genesis, Kapitel 49, segnet Jakob seine Söhne und verspricht Juda die Herrschaft: „Juda, deine Brüder, wird dich preisen. Deine Hand wird auf dem Nacken deiner Feinde ruhen. Die Söhne deines Vaters werden sich vor dir verneigen.“

In Vers 10 heißt es, dass das Zepter nicht von Juda weichen wird und der Herrscherstab nicht von seinen Füßen, bis der Tribut eingeht; und ihm werden alle Völker gehorchen. Gleich zu Beginn verheißt Gott Juda und seinem Stamm eine Herrschaft und eine Dynastie, die die Herrschaft über die Völker einschließen wird. Die erste Erfüllung dieser Verheißung findet sich in David.

Die endgültige Erfüllung davon findet sich in Jesus Christus. Numeri, Kapitel 24, ist eine weitere wichtige messianische Passage für die Entwicklung der Lehre und des Verständnisses des Messias im Alten Testament. Bileam, der Mann, der beauftragt

wurde, das Volk Israel zu verfluchen, spricht stattdessen jedes Mal, wenn er den Mund öffnet, einen Segen aus.

Und hier ist der Segen, der Israel in 4. Mose 24,17 zuteilwird: „Ein Stern wird aus Jakob hervorgehen, und ein Zepter wird aus Israel hervorkommen.“ Wir sprechen von einem König, der aufsteigen wird.

Er wird Moab die Stirn zerschmettern. Er wird alle Söhne Seths vernichten. Edom wird enteignet werden.

Auch Seir, seine Feinde, sollen vertrieben werden. Israel schlägt sich tapfer, und einer aus Jakob soll herrschen und die Überlebenden der Stadt vernichten. Bileam sagt: „Ich kann dieses Volk nicht verfluchen.“

Jedes Mal, wenn ich den Mund öffne, möchte Gott sie segnen. Gott wird in Israel einen König erwecken, der über seine Feinde herrschen wird. Zu den dort erwähnten Völkern gehören Edom und Seir; sie sind die Nachkommen Esaus.

Als David in 2 Samuel 8,11-12 an die Macht kommt, unterwirft er unter anderem die Edomiter. David ist die endgültige Erfüllung von Genesis 49 und Numeri 24. Der Messias, der zukünftige König aus dem Geschlecht Davids, ist die endgültige Erfüllung dessen, was hier verheißen wird.

In der davidischen Dynastie hatte Gott verheißen, dieses Haus zu festigen, aber er hatte auch gesagt: „Wenn eure Söhne ungehorsam sind, werde ich sie bestrafen.“ Deshalb war Davids Haus zu einer verfallenen Hütte geworden. Es hatte seinen Glanz und seine Macht verloren, doch diese Passage verheißt, dass Gott es letztendlich wiederherstellen wird.

Der zweite Teil dieser Verheißung gilt nicht nur dem Haus David, sondern letztlich dem gesamten Volk (Verse 13 bis 15). Dort heißt es, dass in der Zukunft, wenn ich mein Volk wiederherstelle, der Pflüger den Schnitter, den Traubentreter und den Sämann einholen wird. Gott verspricht Israel die unglaubliche landwirtschaftliche Fülle zurückzugeben, die ihnen ursprünglich zuteilwerden sollte, als er sie in das verheißene Land führte.

Dies war ein Land, in dem Milch und Honig flossen. Gott wollte sie auf unglaubliche Weise segnen. Dies ist ein Versprechen, dass sie dies eines Tages erleben würden.

Poetisch betrachtet bilden diese Zeilen hier eine chiasmische Struktur, die uns zeigt, dass die Ernte nicht abgeschlossen ist, bevor die nächste ausgebracht wird. Betrachten wir die Zeilen: Der Pflüger, der die Aussaat vollzieht, wird den Schnitter, der die Ernte einbringt, einholen.

Doch in der zweiten Reihe, beim Weinkeltern – also bei der Ernte –, wird der Sämann überholt. Und so werden sie eine reiche Ernte einfahren. Sie werden mit einer Ernte noch nicht fertig sein, bevor die nächste Anbausaison beginnt.

Ein noch schöneres Bild hier. Die Berge werden süßen Wein triefen lassen und die Hügel werden davon überflutet sein. Es werden also Weinströme durch die Hügel fließen.

Das ist noch besser, als wenn Milch und Honig durchs Land fließen. Unglaublicher Reichtum, Freude und Segen von Gott. Gott wird seine Bundesversprechen halten.

Die Städte und Orte, die zerstört worden waren, so spricht der Herr, werde ich meinem Volk Israel wieder zum Guten wenden. Sie werden die zerstörten Städte wieder aufbauen und sie bewohnen. Sie werden Weinberge anlegen und ihren Wein trinken.

Sie sollen Gärten anlegen und ihre Früchte essen. Ich werde sie in ihrem Land pflanzen, und sie sollen nie wieder aus dem Land, das ich ihnen gegeben habe, entwurzelt werden, spricht der Herr, euer Gott. Die Bedingungen des Exils werden also umgekehrt.

Der Herr wird das Geschick des Volkes Israel wenden. Diese Verheißung steht im Einklang mit der eschatologischen Vision der alttestamentlichen Propheten, dass das Gericht nicht das letzte Wort ist und dass die von Gott verheißene Wiederherstellung der Endzeit – er spricht von den letzten Tagen – letztendlich die Erfüllung aller Bundesverheißungen an Israel bewirken wird. In späteren Sitzungen möchte ich, wenn wir die Prophezeiungen der Kleinen Propheten zur eschatologischen Zukunft besprechen, diese alttestamentlichen Passagen und ihre Bedeutung im Kontext des Alten Testaments betrachten, um sie besser zu verstehen und ihre Bedeutung im Lichte des Neuen Testaments zu verdeutlichen.

Wenn der Prophet von den letzten Tagen spricht, was bedeutet das im Lichte des Neuen Testaments? Wir werden im Neuen Testament sehen, dass die letzten Tage nicht einfach die Zeit unmittelbar vor der Wiederkunft Christi bezeichnen. Sie beziehen sich nicht nur auf den Tag des Herrn und die Große Trübsal. Vielmehr beschreiben sie etwas, das mit dem ersten Kommen Jesu begann.

Und oft fragen sich die Menschen: Was genau meinen wir mit den letzten Tagen? Leben wir in den letzten Tagen? Sie wollen wissen, ob Jesus bald wiederkommt. Doch die neutestamentliche Sichtweise besagt, dass die in den alttestamentlichen Propheten verheißenen letzten Tage bereits begonnen haben. Und die Segnungen, von denen der Prophet sprechen wird, beinhalten sowohl eine gegenwärtige als auch eine zukünftige Dimension. In gewisser Weise begannen die letzten Tage, die

kommenden Tage, von denen die Propheten sprechen, mit der Rückkehr Israels in das Land.

Und vorübergehend begannen sie, die Segnungen zu erfahren, die Gott ihnen verheißen hatte. Da sie jedoch noch nicht vollständig zum Herrn zurückgekehrt waren, konnten sie diese Segnungen nicht in vollem Umfang erfahren. In größerem und dramatischerem Maße kommen die Segnungen der Endzeit mit dem ersten Kommen Jesu.

Wenn wir uns ansehen, wie Amos Kapitel 9 in der Apostelgeschichte zitiert wird, verwenden Jakobus diese Passage, um über die Einbeziehung der Heiden in das Volk Gottes zu sprechen. Was Amos damals über den davidischen König verheißen hatte, der über diese Völker herrschen und sie nach seinem Namen nennen würde, erfüllt sich laut Jakobus nun, da Paulus und Silas, diese christlichen Missionare, das Evangelium erklären und es den Heiden predigen, und Heiden in das Reich Gottes gelangen. Das ist die Erfüllung dessen, wovon Amos spricht.

Die Vollendung dieses Musters erfolgt jedoch mit der Wiederkunft Jesu, wenn die von Gott gegebenen Bundesverheißungen vollständig erfüllt sind. Das neue Bundesvolk Gottes ist dann vollendet. Israel wird zu seinem gesegneten Platz zurückgeführt, und Gott wird schließlich über seine Schöpfung herrschen und regieren, und der davidische König wird seine Herrschaft wiedererlangen, sodass er über alles regiert.

Amos verkündet eine Botschaft des unerbittlichen Gerichts, doch am Ende liegt die Verheißung der Hoffnung. Als Christen lesen wir dies und erkennen, dass sich diese Verheißungen Gottes an Israel, an sein Volk und letztlich an alle Völker – die Einbeziehung in sein Reich – in der Person Jesu Christi für uns erfüllen.

Dies ist Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe über die Kleinen Propheten. Dies ist die zehnte Sitzung: Visionen des Gerichts und die Verheißung der Wiederherstellung (Amos 7–9).